



# IMREY Deutschland e.V.

präsentiert den

## judentumOnline-Newsletter

Waischlach

19. Kislev

55. Ausgabe

Zeiten für Schabbat\*



Berlin	15:36	16:54
München	16:02	17:14
Düsseldorf	16:08	17:25

\*entnommen von MyZmanim.com

Diese Ausgabe des Judentum.Online-Newsletters ist der Rettung von Eliana Sara Bat Michal und Sara Michal Bat Rimona gewidmet!

## Was haben der Yezer HaRa und eine Fliege gemeinsam?



**Dvar Torah zum Wochenabschnitt**

R' Dovid Gernetz

In unserem Wochenabschnitt Waischlach bereitet sich Yakov auf das Treffen mit seinem Bruder Eisav, der Yakov nach seinem Leben trachtet, vor. In der Nacht vor dem Treffen wird er von einer unbekannt Person angegriffen, nachdem er alleine zurückgeblieben war, um ein paar vergessene Gegenstände zu holen. Sie kämpfen die ganze Nacht durch und bei Sonnenaufgang sieht der Angreifer ein, dass er nicht in der Lage ist, Yakov zu besiegen.

Unsere Weisen (Medrasch Bereschit Rabba 77:3) lehren, dass es sich bei dem unbekannt Angreifer um den Engel von Eisav, dem Yezer HaRa (böse Trieb) höchstpersönlich, handelte.

Die Frage ist, warum wurde Yakov ausgerechnet jetzt von Eisavs Engel angegriffen? Der Kli Yakar schlägt folgende Erklärung vor:



Im Talmud (Brachot 61a) wird der Yezer HaRa (böser Trieb) mit einer Fliege verglichen. Was haben der Yezer HaRa und eine harmlose Fliege gemeinsam?

Die Kommentatoren erklären, dass eine Fliege nicht im Stande ist, ein Loch in der Haut eines Tieres (oder Menschen) zu bohren, um an das Fleisch zu gelangen. Erst sobald es schon eine offene Wunde gibt, dann greift die Fliege das Fleisch an. So auch der Yezer HaRa:

Es ist ihm nicht gestattet den Menschen "anzugreifen", solange es keine "Öffnung" für ihn gibt. Erst wenn der Mensch von sich aus in seiner G'ttesfürchtigkeit und der Erfüllung der Mitzwot (Gebote) schwächelt, dann bekommt der Yezer HaRa die Erlaubnis ihn weiter zu verleiten und mit Versuchungen zu konfrontieren.

Unsere Weisen lehren, dass Yakov alleine zurückgekehrt war, um vergessene Gegenstände zu

holen und das war laut dem Kli Yakar ein Fehler (entsprechend seinem Niveau). Yakov war ein sehr wohlhabender Mensch und er hätte sich nicht für diese Kleinigkeit unnötig in Gefahr begeben müssen. Die Bereitschaft für billige Gegenstände sein Leben zu riskieren, weist darauf, dass Yakov (wiederum auf seinem hohen spirituellen Niveau) eine gewisse Neigung zu materiellen Gütern hatte.

Diese Schwäche war die "Öffnung", auf welche der Yezer HaRa gewartet hatte und welche ihm nun die Möglichkeit gab, Yakov zu bekämpfen und ihn davon zu überzeugen, den Pfad G'ttes zu verlassen. Wahrlich es fand auch ein Kampf auf physischer Ebene statt, aber hauptsächlich ging es dem Yezer HaRa darum, Yakov (und heutzutage jeden einen von uns) spirituell zu zerstören.

Schabbat Schalom!

## Sind Spitznamen im Judentum verboten?



**Frag den Rabbiner**

R' Dovid Gernetz

**Frage:** Stimmt es, dass es im Judentum verboten ist, anderen Menschen Spitznamen zu geben?

**Antwort:** Im Talmud (Baba Mezia 58b) steht, dass es drei Sünden gibt, für welche man das Gehinom nicht verlassen wird und eine davon ist, einen Menschen nach seinem Spitznamen zu benennen. Auch wenn es sich um einen geläufigen und verbreiteten Spitznamen handelt, ist es laut dem Talmud verboten.

Die meisten halachischen Autoritäten sind der Meinung, dass im Talmud nur von degradierenden und negativen Spitznamen die

Rede ist, weil der Mensch dadurch verletzt und verschämt wird. Spitznamen hingegen, welche keine negative Bedeutung haben, sind „Meyikar HaDin“ (laut dem Gesetz) erlaubt.

Dennoch ist es lohnenswert, auch „neutrale“ Spitznamen zu vermeiden und dies ist eine Segula für langes Leben (siehe Megila 27b).

Falls man keine schlechten Absichten hat und auch der Mensch durch den Spitznamen nicht gekränkt wird, dann ist es



eigentlich erlaubt. Jedoch sollte man beachten, dass die Menschen ihre Gefühle nicht immer offen zeigen und Spitznamen kränkend sein können, ohne dass man es dem Menschen ansieht.

Positive Spitznamen sind auf jeden Fall erlaubt und wir finden im Talmud zahlreiche Beispiele, wie sich die Gelehrten des Talmuds gegenseitig Spitznamen gaben, welche ihre Intelligenz und ihr umfangreiches Wissen hervorhoben.

Quelle: FB Gruppe "Frag den Rabbiner" (Jewig e.V.)

# Das Verbot sich auf Wunder zu verlassen

*"Ich bin schon zu gering gegen all die Wohltaten und all die Treue, die du bereits an deinen Diener geübt..."* (Bereschit 32:10)

Im Talmud (Schabbat 21a) wird aus diesem Vers gelernt, dass sich der Mensch nicht auf ein Wunder verlassen darf, weil man niemals weiß, um man eines Wunders würdig ist. Auch wenn G'tt ein Wunder vollbringt, um den Menschen zu retten, dann erfolgt dies auf Kosten der eigenen Verdienste. Daher



ist es verboten sich (unnötig) in gefährliche Situationen zu begeben und leichtsinnig zu sein. In der Halacha (jüdisches Gesetz) gilt sogar die Regel, dass man sich vor einer Gefahr mehr hüten muss, als vor einer Sünde ("Chamira Sakanta Milssura", siehe Chullin 10a). Aus diesem Grund sind gefährliche Aktivitäten und Sportarten laut der Halacha verboten, weil man dabei unnötig sein Leben in Gefahr bringt. Ob eine Aktivität oder



**Halachische Vorschriften**

R' Dovid Gernetz

Sportart als gefährlich gilt, hängt davon ab, wie viele Menschen prozentual dabei zu Schaden oder zu Tode kommen. Daher ist man auch beim Autofahren (auch) laut der Halacha verpflichtet, den Sicherheitsgurt anzulegen, die Verkehrsregeln zu beachten und auf das Simsen während der Fahrt zu verzichten. Die Rettung durch ein Wunder erfolgt nur dann auf Kosten des Menschen, wenn man sich absichtlich in eine gefährliche Situation gebracht hat, nicht aber wenn man ohne eigenes Verschulden in solch eine Lage gerät.

# Die Balance zwischen Emuna & Bitachon und Hischtadlut

Am 21.03.2015 holte sich der Schweizer Seiltänzer Freddy Kock seinen 19. Weltrekord. In schwindelerregender Höhe (3500m!) lief der Extremsportler ungesichert 347 Meter über ein Kunststoffseil vom Piz Bernina zum Piz Prievlus (Teil der Bernina Gruppe in den Schweizer Bergen). Nachdem Yakov Lavan und Charan verlassen hatte, sah er sich mit einer neuen Gefahr konfrontiert: Sein Bruder Eisav. Obwohl seit Jakovs List, mit welcher er Eisav den Segen gestohlen hatte, viele Jahre vergangen waren, hatte dieser ihm noch immer nicht verziehen und wollte Yakov und seine ganze Familie vernichten. Die Tora bezeugt, dass Yakov sich sehr vor Eisav fürchtete, nachdem er erfahren hatte, dass dieser von 400 Männern begleitet wird. Als Vorbereitung zur Konfrontation mit Eisav tat er drei Dinge: Er schickte Eisav großzügige Geschenke, um ihn zu besänftigen, betete zu G'tt und bereitete sich zum Kampf vor, indem er sein Lager in zwei Hälften aufteilte.

Warum war all dies überhaupt nötig und wie kann es sein, dass sich Yakov vor Eisav fürchtete? Yakov war auf einem sehr hohen spirituellen Niveau und hätte sich gänzlich auf G'tt verlassen sollen, dass dieser ihn vor jedem Unheil beschützen wird. Er könnte

entspannt auf dem Sofa sitzen und auf G'ttes Erlösung warten sollen. Wo war seine Emuna (Glauben) und Bitachon (Vertrauen)?

Der Ramban erklärt, dass wir daraus lernen können, wie man dem Judentum nach mit Schwierigkeiten umgehen soll. Man kann nicht einfach mit verschränkten Armen warten, dass sich alle Probleme von alleine lösen.

Der Mensch muss alles versuchen, was er kann (Hischtadlut) und erst dann kann man sich entspannen und den Rest G'tt überlassen. Der Teil des Menschen sollte so behandelt werden, als wäre man vollkommen auf sich alleine gestellt, aber stets mit dem Glauben, dass G'tt allmächtig ist und uns helfen und beschützen wird.

Ein passendes Maschal (Beispiel) dafür ist der Hochseilsport: Stellen Sie sich jetzt einen

Extremsportler vor, welcher auf einem, zwischen zwei hohen Bergen gespannten, Kunststoffseil balanciert.

Angenommen unter ihm ist (im Gegensatz zu Freddy Nock) ein

Sicherheitsnetz gespannt, welches ihn auffangen soll, falls er fallen sollte. Trotzdem ist er konzentriert und voller Spannung, als würde es kein



Sicherheitsnetz unter ihm geben und sein Leben nur von seiner Leistung abhängen würde. Aber auch wenn er fallen sollte, weiß er, dass ihm nichts passieren wird, weil ihn das Sicherheitsnetz auffangen wird. So muss auch der Mensch mit Verantwortung zwischen den Schwierigkeiten des Lebens balancieren, tun, was er kann, aber daran glauben und fest davon überzeugt sein, dass falls Etwas schief läuft, G'tt ihn auffangen und nicht zu Schaden kommen lassen wird.

Aus diesem Grund suchte Yakov nach Möglichkeiten, wie er sich und seine Familie beschützen könnte, obwohl er voll und ganz auf G'tt vertraute. Die Furcht, welche die Tora erwähnt, ist keine hoffnungslose Angst, wenn man keinen Ausweg aus einer bestimmten Situation findet, sondern die Art von Furcht, welche zum Handeln aufruft. Erst wenn das getan ist, kann man sich auf G'tt verlassen. Das ist wahre Emuna (Glauben) und Bitachon (Vertrauen), sich so verhalten, als würde alles von uns abhängen, aber mit dem Wissen und Glauben, dass wir niemals alleine sind und diese Welt von einem allmächtigen und barmherzigen G'tt geführt wird!



**Interessantes im Judentum**

R' Dovid Gernetz